

JAHRES-TOPS 2011



Avni Yerli, Game-Pro

Avni Yerli und seine Brüder Cevat und Faruk haben den Gamer-Olymp bestiegen. Der Ego-Shooter „Crysis 2“ aus ihrer Firma „Crytek“ ist bei der Verleihung des Deutschen Entwickler-Preises zum besten deutschen Spiel 2011 gekürt worden. Ein kleines Sahnehäubchen für den Erfolg der Brüder, die inzwischen über 600 Mitarbeiter beschäftigen. Simply the best!

Rainer Forst, Fördergeld-Millionär

Ein hübsches Sümmchen ist dem Professor für Politikwissenschaft und Philosophie da kredenzt worden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft honorierte das Schaffen Forsts mit dem 2,5 Millionen Euro schweren Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis. Einen satteren Scheck kennt die (deutsche) Wissenschaft nicht. Und wo ist so viel Geld wohl besser aufgehoben als in der Frankfurter Schule?



Volker Bouffier, Blondschofp

An Roland Koch als Ministerpräsident ließen wir kaum ein gutes Haar, denn er vertrat extreme Standpunkte. Kleine Kostprobe? Kopftuchverbot, Studiengebühren, Flughafenausbau, „brutalstmögliche Aufklärung“ ... An Bouffier lassen wir indes nur gute, blonde Haare. Der neue Seitenscheitel steht ihm aber auch super. Und seine Politik? Ach, lassen wir das.

JAHRES-FLOPS 2011

Christoph Daum, Kurzbesucher

Im März kam er, mit großem Bohei als Retter angekündigt. Der Motivator, der Beinahe-Bundestrainer – der Kurzbesucher. Nur zwei Monate später, ohne einen einzigen Sieg mit der Frankfurter Eintracht eingefahren zu haben, war er wieder weg. Für die 2. Liga sei er der falsche Mann, sagte Christoph Daum. Nicht nur für die 2. Liga, lieber Christoph. Nicht nur für die 2. Liga.



Gina-Lisa Lohfink, Model-Prinzessin

Zack die Bohne! Die Ex-Miss Frankfurt setzt ihrer lauen Model-Karriere die Krone auf und lässt sich von Frederic Prinz von Anhalt adoptieren. Ihr neuer Name: Nadja Anna Gina-Lisa Prinzessin von Anhalt, Herzogin zu Sachsen und Westfalen, Gräfin von Askanien. Ihr neuer Bruder: Marcus von Anhalt. Was für eine schrecklich nette Familie!

Ulrich Voges, Nassauer Flüchtling

Offiziell lautet der Grund, der Frankfurter Galerist wandere deshalb nach der Stadt Nassau in die Bahamas aus, weil seine Frau eine Stelle an dem dortigen Kunstmuseum antritt. Doch die Gerüchte, Voges setze sich vor allem wegen neuerlicher Zahlungsschwierigkeiten in die lauschige Südsee ab, halten sich wohl deshalb so hartnäckig, weil mehr als nur ein Körnchen Wahrheit in ihnen liegt. Der Ruf seiner Galerieausstellungen war immer exzellent, der seiner Geschäftsbücher eben nicht.



Eis, Berge voller Eis

Unsere Autorin macht sich auf die Suche nach dem ewigen Winter. Und findet ihn in der Braubachstraße

Ich will EIS! Ein echtes Wintereis. Kein Sommereis. Die Frankfurter Eisdielen machen ohnehin Winterpause. Das Eis, Bioeisdielen in der Hasegasse hat erst ab März wieder auf, bei Eis Christina geht niemand ans Telefon. Die Festhalle will mich zu Holiday on Ice locken, mit Glatteis wirbt die Eis-sport-halle, wohingegen die Stadt auf die Bürgerpflicht pocht: „Die Gehwege sind (...) so zu bestreuen, dass ein gefahrloses Begehen gewährleistet ist!“ Eisskulpturen sind in Offenbach erhältlich, zum Beispiel ein Schwan ließe sich bestellen. Ein Frankfurter Eiswürfelproduzent hat einen Eis-Bar-Bausatz auf Lager. Nein, danach ist mir nicht. Ich rufe beim Frankfurter Hof an, und frage nach Gletschereis. Herr Kahl verbindet höflich mit der Autorenbar: „Selbstverständlich!“ ruft der Bar-mann. Aber es war ein akustisches Missverständnis, man hatte „crushed ice“ verstanden. Ich möchte einen Drink auf Gletschereis einnehmen, ein Wodka on the glaciers rocks. Hier jedenfalls nicht. Auch nicht in der Villa Kennedy. Wo käme man hin, Gletschereis im Drink zu Zeiten der Klimakatastrophe? Nein, politisch total unkorrekt. Nun ja, vermutlich.

Aber schadstoffarm und sehr lecker ist es, weil glasklar und so sauber. Selten gut eben. Ich telefoniere mit Cyril Schirmbeck, junger Künstler aus Berlin. Er ist Alaskareisender und hat dort die Gletscher fotografiert. Ist mit einer Cessna nur wenige Meter hoch über die Eisflächen geflogen, um die riesigen Landschaften aus gefrorenem Wasser zu dokumentieren. Er erzählt mir von dieser seltsamen Energie, die von diesem Naturwunder ausgeht, und dass es knirscht und grummelt wie beim Gewitter, wenn sich die Eismassen gegeneinander pressen und verschieben. Fasziniert von der Grazie und Massivität hat er sich den Gletscher aus allen Richtungen angesehen, ist mit dem Boot an den Gletscherrand gefahren, um die riesigen meterhohen Eisspitzen zu fotografieren, ist um die Eisfläche gewandert, um die Landschaft der Gletscherzunge im Bilde festzuhalten. Die Kunstwerke, bei minus 15 Grad entstanden, sind noch bis 16. Januar in der Galerie in der Braubachstraße 5 zu sehen. Sehr grafisch, sehr detailtief und fast universal mit einer unausgesprochenen Schönheit! Schön kalt eben – auch ohne Wodka!

Laura J Gerlach